28. Jahrgang. Dienstag, 28. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15355. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Gastein, 27. Juli. Der Kaiser machte gestern keine Abendfahrt; gegen 8½ Uhr nahm er den Thee bei der Gräfin Lehndorff ein; heute machte er eine Promenade im Kaiserweg, dann speisten der Botschafter Fürst Hohenlohe nebst Gemahlin beim Kaiser. Der Botschafter reist morgen nach Paris zurück.

Berlin, 27. Juli. Der „Kreuzzeitung" zufolge ist der Senatspräsident des Kammergerichts von Holleben zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Königsberg und Kanzler des Königreichs Preußen designirt.

— Unser △-Correspondent telegraphirt: Die Ausführungen des mit dem französischen Kriegsministerium in engen Beziehungen stehenden Pariser „Temps", daß eine Vermehrung des französischen Cavalleriestandes an der Ost- und Südostgrenze erforderlich sei, haben in hiesigen militärischen Kreisen große Aufmerksamkeit erregt. Deutschland hat nur 10 Cavallerieregimenter an seiner Westgrenze, Frankreich dagegen an seiner Ostgrenze 11. Die französischen stehen zudem stets auf dem Kriegsfuß, während die deutschen erst vervollständigt werden müssen. Die Ueberlegenheit der französischen Cavallerie an der Grenze habe schon zu verschiedenen Erwägungen veranlaßt, die sich besonders auf Erhöhung des Präsenzstandes der Cavallerie und Vermehrung der Feldartilleriebatterien von 4 auf 6 im Bereich der 15 Corps richteten. In Folge des Artikels des „Temps" werde man wohl diese Frage von Neuem erwägen.

— Nach der „Köln. Volksztg." wird in Fulda am 5. August eine Conferenz der preußischen Bischöfe stattfinden. Die Ernennung des Bischofs Krementz zum Erzbischof von Köln soll nächsten Donnerstag erfolgen.

— Die Witte Hotzel gestand heute, daß sie den angeblich an ihr vollführten Raubmord fingirt hat. 900 Mk. veruntreuten Geldes, sowie die Ringe, das Sparkassenbuch und die Nadel, welche sie dem bei ihr wohnenden Freiwilligen genommen, um den Diebstahl wahrscheinlicher zu machen, habe sie im Keller vergraben. An der von ihr bezeichneten Stelle wurden die Sachen auch gefunden.

— In der heutigen Versammlung der strikenden Maurer berichtete Behrendt, daß in Folge des gestrigen Beschlusses (vergl. unter Berlin) anscheinend auf ⅔ der Baustellen die Arbeit wieder niedergelegt worden sei. Wenn die Meister nicht bald nachgäben, würden die Gesellen sich zu Genossenschaften zusammenthun, die selber Bauten übernehmen und leiten würden.

Wien, 27. Juli. Dem „B. Tagebl." wird gemeldet: In vergangener Nacht kam es in einem Gasthause im Bezirk Favoriten zwischen Soldaten wegen eines Mädchens zu einem Streite, welcher einen sehr ernsten Verlauf nahm. Die Polizei mußte einschreiten; es entstand ein heftiger Kampf, wobei ein Soldat getödtet und drei Wachtleute schwer verwundet wurden.

London, 27. Juli. Dem Ministerium des Auswärtigen gingen aus Aegypten, wie aus dem Sudan weitere Nachrichten zu, welche den Tod des Mahdi zweifellos erscheinen lassen.

Rom, 27. Juli. Der Papst präconisirte heute die sechs bekannten Cardinäle und vollzog ferner die Ernennung mehrerer Bischöfe, darunter die des Grafen Schönborn zum Erzbischof von Prag. — Der Cardinal Nina ist gestorben.

Warschau, 27. Juli. Der „Kreuzzeitung" wird telegraphirt: Nachrichten aus Moskau zufolge ist die im dortigen Gouvernement gelegene 7000 Einwohner zählende Stadt Klin zu Dreivierteln niedergebrannt, darunter der Hauptstadttheil. Ferner ist in Moskau ein großer Theil der Vorstadt Zaradj eingeäschert. Der Schaden ist in beiden Fällen sehr groß.

Athen, 27. Juli. Die Kammer genehmigte den Antrag betreffs Ernennung einer Commission zur Prüfung der Finanzverwaltung des Cabinets Trikupis.

Die Steigerung der Abgabenlast seit zehn Jahren.

Wenn man auch nur ganz schüchtern einmal auf die Mehrbelastung hinweist, welche die neue Wirthschaftspolitik den deutschen Steuerzahlern in der Form von Zöllen aufgebürdet hat, so begegnet man sofort dem lebhaftesten Protest der Herren von der herrschenden Partei. Wer heute in Deutschland und Preußen als reichs-, königs- oder regierungstreu anerkannt sein will, der soll sich — so scheint es — unweigerlich zu dem kuriosen Glaubenssatz bekennen, daß die vielen Millionen, welche das Reich seit Beginn der doctrinären Wirthschaftspolitik seinen Bürgern auf indirectem Wege mehr abnimmt als früher, gar nicht aus der Tasche der Bürger herauskomme, sondern dem kaiserlich deutschen Reichsschatzamte vom Auslande oder sonst woher in den Schooß geworfen werde. In ganz besonders schwachen Stunden freilich geben die Herren auch wohl einmal zu, daß die höheren indirecten Abgaben doch vielleicht eine höhere Belastung der Staatsbürger bedeuten könnten, dann sind sie aber in der Regel sofort mit der Behauptung am Platze, diese Mehrbelastung werde weitaus überwogen durch Steigerung der Steuerfähigkeit, welche dem deutschen Volke durch die Bismarck'sche Wirthschaftsreform zu theil geworden sei.

Bei diesen Anschauungen der herrschenden Partei müssen wir, bevor wir an die objective Darstellung der Mehreinnahmen des Reichs aus den Zöllen herangehen, wiederum zweierlei von vornherein als allen gouvernementalen Deuteleien und Glaubenssätzen Trotz bietende Wahrheit feststellen:

1. daß jene Mehreinnahmen thatsächlich vom deutschen Volke gezahlt werden,
2. daß die Steuerfähigkeit des deutschen Volkes durch die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik nicht gesteigert worden ist.

Wir wollen im Nachstehenden zunächst die Ertragsziffern der Zölle in den letzten drei Jahren mit denjenigen in den entsprechenden siebziger Jahren vergleichen, um daraus zu erkennen, wie viel mehr das Reich heute von seinen Bürgern beansprucht, als in jener, durch eine ganz besonders hohe Consumtions- und Steuerfähigkeit ausgezeichneten Zeit.

Die Netto-Einnahme aus den Zöllen betrug

1872	110 424 000 M	1881/82	183 554 000 M
1873	123 151 000 „	1882/83	191 284 000 „
1874	103 712 000 „	1883/84	190 144 000 „

Nach dem Reichshaushaltsetat für 1884/85 ist der Ertrag auf 196 450 000 Mk. und nach demjenigen für 1885/86 auf 199 820 000 Mk. berechnet.

Sehen wir uns die einzelnen im „Statistischen Jahrbuche für das deutsche Reich" aufgeführten, finanziell besonders wichtigen Artikel in Bezug auf den Zollertrag an, so erhalten wir folgendes interessante Bild:

	1872	1873	1874	1882	1883	1884
Zoll auf:	1000 M	1000 M	1000 M	1000 M	1000 M	1000 M
Kaffee	32 494	34 427	31 540	42 873	45 689	44 463
Tabak	14 439	16 305	11 099	26 437	27 699	31 274
Wein	7 559	12 918	10 294	12 690	14 118	14 771
Südfrüch.	4 563	5 334	5 357	5 940	4 337	2 850
Reis	1 529	1 998	2 032	3 263	3 187	2 938
Heringe	2 074	2 323	2 313	2 625	2 602	2 880
Gewürze	1 514	1 688	1 919	2 591	2 818	2 913
Thee	495	498	523	1 446	1 557	1 505
Vieh	1 760	1 860	1 271	4 746	4 506	3 524
Getreide 2c.	—	—	—	19 029	18 825	23 816
Roheisen	3 313	2 474	—	2 910	2 835	2 722
Bau- und Nutzholz	—	—	—	2 735	2 942	3 058
Baumwoll.-garne	3 035	2 951	2 825	4 494	5 009	5 175

Die Steigerung (+) bezw. Abnahme (—), welche der Zollertrag im Jahre 1884 im Vergleich mit dem Jahre 1874 aufweist, beläuft sich also bei

Kaffee	auf	+	12 923 000 M
Tabak	„	+	20 175 009 „
Wein	„	+	4 477 000 „
Südfrüchte	„	—	2 507 000 „
Reis	„	+	906 000 „
Heringe	„	+	567 000 „
Gewürze	„	+	994 000 „
Thee	„	+	982 000 „
Vieh	„	+	2 253 000 „
Getreide	„	+	23 816 000 „
Bau- u. Nutz-Holz	„	+	3 058 000 „
Roheisen	„	+	2 722 000 „
Baumwollengarn	„	+	2 350 000 „

Die einzige Abnahme gegen 1874, welche sich in vorstehenden Zahlen zeigt, bei den Südfrüchten, ist bedingt durch die nach den Konventionaltarifen mit Italien und Spanien vom 4. Mai bezw. 12. Juli 1883 stattgefundenen Zollermäßigungen. Die Einfuhr an Südfrüchten ist dabei von 1882 zu 1884 um 11 914 Tonnen (à 1000 Kilogr.) gestiegen.

Pro Kopf der Bevölkerung berechnet hat sich der Ertrag der Zölle von 1874 bis 1884 gesteigert

bei Kaffee	um	21,0	Pfennige,
„ Tabak	„	52,0	„
„ Wein	„	7,0	„
„ Reis	„	1,5	„
„ Heringe	„	1,8	„
„ Gewürze	„	2,4	„
„ Vieh	„	4,0	„
„ Getreide	„	52,2	„
„ Roheisen	„	6,0	„
„ Bau- und Nutzholz	„	6,7	„
„ Baumwollengarn	„	2,5	„
„ Thee	„	2,0	„

Gegen 1883 weisen außer den Südfrüchten und zwar bei gleichbleibendem Zollsatz aber unter Rückgang der Einfuhr einen **Rückgang des Zollertrages** im Jahre 1884 auf: Kaffee um 1 226 000 Mk.; Reis um 249 000 Mk.; Thee um 52 000 Mk.; Vieh um 982 000 Mk.; Roheisen um 113 000 Mk. Eine **Steigerung** dagegen hat von 1883 zu 1884 stattgefunden und zwar bei gleichbleibendem Zollsatz und unter steigender Einfuhr: bei Tabak um 3 575 000 Mk.; bei Wein um 653 000 Mk., bei Heringen um 278 000 Mk.; bei Gewürz um 94 000 Mk.; bei **Getreide** um 4 991 000 Mk.; bei Bau- und Nutzholz um 116 000 Mk.; bei Baumwollengarn um 166 000 Mk.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die **neuen** in diesem Jahre beschlossenen großen **Zollerhöhungen**, welche neue Lasten bringen werden, eine gewisse Verschiebung im Verhältniß der einzelnen Zollerträge hervorbringen werden. Namentlich ist die fernere Entwickelung des Kornzollertrages vom hohem, allerdings zugleich von sehr traurigem Interesse. Bis jetzt ist die Einfuhr an Getreide trotz des Zolles stetig gestiegen, gestiegen selbst trotz der guten Ernte des letzten Jahres. Wird das bei den neuen Zollsätzen so weiter gehen? Wahrscheinlich, denn steigender Brodverbrauch ist bei steigender Bevölkerung unvermeidlich, indeß wir wagen nicht, mit Bestimmtheit vorauszusagen, was bei guten Ernten das Reich aus dem Getreidezoll herausschlagen wird, aber ganz bestimmt wird es bei der schlechtesten Ernte die besten Geschäfte dann aber auch diese Zollpolitik definitiv ihr Ende finden.

Die Regelung des preußischen Lotteriewesens

soll nun endlich (wie wir schon telegraphisch mitgetheilt haben) in der kommenden Landtagssession erfolgen. Die Lotteriefrage ist in den letzten Jahren bei Gelegenheit der Etatsberathungen wiederholt gründlich discutirt worden; aber es haben sich dabei jedes Mal so entgegengesetzte Ansichten ergeben, daß die Hoffnung auf eine definitive und umfassende Regelung weit hinausgeschoben schien. Mit dem **bestehenden Zustande** war eigentlich **Niemand zufrieden**, aber viele glaubten, daß durch die gemachten Vorschläge zwar einige besonders bemerkbare Mißstände beseitigt werden könnten, daß dafür aber neue und schwerere Uebelstände sich einfinden würden.

Als der extremste Vorschlag erwies sich der, welcher die **Beseitigung** der Lotterie überhaupt herbeiführen wollte. Ein solcher Antrag hatte sogar schon einmal den Reichstag beschäftigt, aber man ging damals — es war im Jahre 1869 — über ihn zur Tagesordnung über. Damals, wie heute, waren es die sittenstrengen Catonen des Centrums, die mit großem moralischen Nachdruck den Antrag befürworteten. Ein zweites Mal beschäftigte sich der Reichstag mit der Lotteriefrage bei Gelegenheit der Berathung über den Stempel auf Lotterieloose, der dem Reich bekanntlich eine Einnahme von 5 400 000 Mk. einbringt. Auch damals wurde die völlige Aufhebung aller Lotterien, oder doch wenigstens ein Verbot ihrer Erweiterung gefordert. Die Berathung war damals eine sehr eingehende und endete mit der Verwerfung der Anträge. Dasselbe Schicksal erfuhr die Wiederholung des Antrages in der vorletzten Session des Abgeordnetenhauses.

Nachdem so constatirt worden war, daß man sich in weiteren Kreisen von der Lotterie nicht entfernen wolle, wäre es von der preußischen Regierung zu erwarten gewesen, daß sie den offenkundigen Uebelständen im Lotteriewesen scharf zu Leibe ging. Das wäre nur möglich gewesen durch **Vermehrung** der **Loose** der preußischen Lotterie und **Aufhebung** des Verbots der nichtpreußischen Lotterien. Die letztere Forderung rechtfertigt sich besonders noch dadurch, daß die auswärtigen Lotterien zunächst doch darum verboten worden waren, um der preußischen Lotterie keine Concurrenz zu machen und dadurch die Staatsfinanzen nicht zu schädigen. Nun ist ja aber bekannt, daß die auswärtigen Lotterien nur darum so regen Zuspruch haben, weil die Zahl der preußischen Loose dem Spielbedürfniß nicht genügt. Außerdem kommt hinzu, daß man Loose, die den Reichsstempel zahlen, doch nicht von der Circulation im ganzen Reichsgebiete ausschließen darf. Die preußische Regierung hat durch Conservirung dieses Zustandes ihr fiscalisches Interesse stark geschädigt. Denn sie wußte wohl, daß trotz des Verbotes preußische Staatsbürger in fremden Lotterien spielten und daß die anderen Staaten Preußen dadurch in hohem Maße tributpflichtig machten.

Die preußische Regierung hätte sich leicht eine Einnahme schaffen können, die ihr bei der augenblicklichen Finanzlage sehr gelegen kommen muß, und bei der Vorliebe des Herrn v. Scholz für indirecte Steuern ist es geradezu verwunderlich, daß er nicht die einzige indirecte Steuer, die **freiwillig** und gern von allen denjenigen, die sich daran betheiligen, bezahlt wird, sich ergiebiger zu gestalten suchte. Aber für Herrn v. Scholz waren — man muß es anerkennen — höhere, als rein fiscalische Interessen ausschlaggebend gewesen, als er in der Lotteriefrage die Initiative nicht ergriff. Er hat die Vermehrung der Loose nicht als eine Maßregel aufgefaßt, die blos nach der Zweckmäßigkeit und der Rechtmäßigkeit zu beurtheilen ist, sondern wo auch das moralische Urtheil eine große Hauptrolle spielt. Die Regierung konnte annehmen, daß sie durch eine Initiative die moralischen Gefühle eines Theils des Volkes verletze, darum überließ sie die Anregung zu positivem Vorgehen der Landesvertretung, die durch ihre Zusammensetzung und in ihrer Verbindung mit den verschiedensten Klassen der Bevölkerung eher in der Lage ist, die Ansichten, die im Volke, über eine Maßregel bestehen, zu kennen und zu bezeugen.

Das ist wiederholt in einem Sinne geschehen, der die Regierung über alle Bedenken hinwegsetzen konnte. Die vor zwei Jahren geforderte **reichsgesetzliche Regelung** des Lotteriewesens in den Einzelstaaten hat die preußische Regierung nicht angeregt, weil sie nach ihrer Meinung von der verfassungsmäßigen Zuständigkeit des Reiches ausgeschlossen ist. Sie will selbstständig vorgehen und beim Landtage eine **Verdoppelung der Loose** beantragen. Sie folgt damit nur dem Vorgange

Vaterrecht.

34) Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Später im Eisenbahncoupé mit seinem Freund, dem Doctor, philosophirte er über „seelische Disposition" und „Weltschmerz"; sie erwogen das Ueberwiegen des Subjectiven über das Objective bei der Auffassung der Außenwelt; sie stritten sich über den Egoismus, und ob er den moralischen Werth einer Handlung nicht herabsetze: Dr. Dorn entwickelte sich als Bekenner eines krassen Egoismus, während Philipp in der Debatte zu einer märtyrerhaften Höhe der Selbstlosigkeit emporstieg und endlich ein Wort anbrachte, das er irgendwo gelesen: „Die Genüsse der Tugend und des Opfers sind Wechsel für die Ewigkeit." Sie sprachen sich müde und matt, sie sprachen sehr viel Dunkles und kamen sich sehr geistreich, sehr über dem Leben und seinen Kämpfen stehend vor, und als sie nach Mitternacht in Berlin ausstiegen, waren sie um keinen Deut klüger, wohl aber innerlich viel freier und froher geworden.

„Es ist merkwürdig", sagte der Doctor noch vor dem Einschlafen, „was das herzerquickend wirkt, wenn man sich ein paar Stunden so Blech zusammenfaselt, mit der Miene von Philosophen."

Erst da ihn am nächsten Morgen der Lärm der Weltstadt umtoste, erst da er all die fremden, vorüberhastenden Gesichter sah, das Wagengerassel selbst das Wort verschlang, welches er zu dem neben ihm schreitenden Freund sprach, und die Unschlüssigkeit, wie man diesen ersten Tag am amüsantesten verbringen könnte, ihm den Reichthum an Abwechselungen, den Berlin ihnen bieten würde, recht vor die Augen rückte — erst da fühlte Philipp noch nachträglich, wie tief das Bedürfniß in ihm gewesen, sich — wie er es nannte — „als Held auf eine andere Bühne zu versetzen". Während sein Freund Dorn seinen wissenschaftlichen Zwecken nachging, streifte er planlos durch die Straßen, schaute sich die Auslagen hinter den Ladenfenstern an, übte sich in der Kunst, sich durch das Wagengedränge des Fahrdammes an den belebtesten Knotenpunkten zu schieben, frühstückte bei Dressel, las im Café Kaiserhof die Zeitungen, stellte Betrachtungen an über die Uneleganz der Berliner Gentlemen, über die Verschiedenheit der Berlinerinnen von den Pariserinnen, suchte eine Quelle, wo er seine Sorte Cigaretten fand, schalt über die Langeweile solcher thatenloser Morgenstunden und amüsirte sich doch im Grund mühelos mit alledem.

Mittags speiste er mit seinem Freund, der Abend war dem Theater, und die beginnende Nacht minder ästhetischen, aber noch mehr amüsirenden Unterhaltungen gewidmet. So ging es einen Tag und alle Tage, nur daß Philipp jeden Morgen später aufstand und sich jede Nacht später niederlegte. Die Freunde fühlten sich nach Ablauf einer Woche wie zu Hause, in ihrem hübschen Salon nebst geräumigem Schlafgemach im Kaiserhof, und Doctor Dorn hatte sich schon in eine hübsche kleine Soubrette des Belleallianceтheaters verliebt, welcher Zustand ihn oft seinem Freunde Philipp raubte, was zuweilen Philipps Neid und Ungeduld erregte.

Eines Morgens, es war einer der ersten Tage im neuen Jahr, und ein ziemlich stürmischer Nordwest pfiff durch die frostfreien Straßen, schlenderte Philipp über den Hausvoigteiplatz, um die Mohrenstraße entlang zu gehen, heim in sein Hotel, obgleich es noch nicht die Stunde des Diners war und er keine Aussicht hatte, seinen Freund bereits anzutreffen, denn Dorn blieb, als strebsamer Mediciner, dabei, jeden Vormittag „sein Gewissen" zu beruhigen, daß heißt, in der Klinik eines berühmten Operateurs zu arbeiten, zu hören, zu sehen. Aber das Bummeln schmeckte Philipp heute nicht; er hatte einen Brief bekommen diesen Morgen bei seinem Kaffee, und der Brief verdarb ihm die Stimmung. Nicht als ob er Uebles gemeldet hatte. Im Gegentheil, sein „Alter" schrieb ihm, kurz nur, vier Zeilen über den Stand der Geschäfte und daß man seiner nicht bedürfe und dann darunter dies: „Natalie läßt Dich grüßen. — Oh, mein Philipp, verzeihe mir, daß ich so glücklich bin! Dein Vater."

Es war Philipp, als ob er die tiefe, metallene Stimme seines Vaters diesen Ausruf thun hörte, und das „verzeihe mir" erschütterte ihn in tiefster Seele. Ja, sein Vater saß daheim Aug in Auge, Hand in Hand mit einem geliebten und liebenden Weibe, während er, mit sich und der Welt unzufrieden, hier in den Menschen erfüllten Straßen umherfror. Wozu eigentlich? Was ging ihn zum Beispiel das Bataillon Soldaten an, das eben mit klingendem Spiel, die Straße herauf, ihm entgegenmarschirte? Weshalb mußte er sich unter den Mohrencolonnaden von einem Berliner Dienstmädel anrennen lassen, das blindlings eilte, um der schon vorübergerückten Militärmacht nachzukommen? Und warum wie ein Hansnarr an der Kreuzung der Markgrafen- und Mohrenstraße warten, bis ein Zug von Hochzeitsequipagen, die an der Kirche auf dem Gendarmenmarkt anfuhren, vorüber waren? Wozu noch in den Bilderladen gaffen, wo noch immer, heute wie gestern und vorgestern, dieselben saisonbeautés in Cabinet- und Imperialformat, freigiebig ausgeschnitten und kokett verschleiert, zu kaufen waren? Diese ganzen Geschichten gingen ihn gar nichts an, und am gescheidtesten wär's schon, hier, wo man gar nichts zu suchen hatte . . .

Hier stockte sein Gedankengang. Er zuckte zusammen, als habe ihn ein elektrischer Schlag getroffen. Seine Augen waren groß geworden, sein Fuß haftete am Boden.

Um die kleine capellenartige Kirche, die vor dem Hotel Kaiserhof, in der, gekrümmt aus den Häusermassen herauskommenden Mauerstraße liegt, schritt ein Mädchen flink einher. Sie kreuzte die Mohrenstraße und verfolgte die Mauerstraße in der Richtung der Behrenstraße. Sie schritt hart an Philipp vorüber, aber sie sah nicht auf. Hoch und fast zu schlank von Gestalt war sie, und auf dieser Gestalt saß ein Köpfchen mit nicht ganz regelmäßigen, aber doch auffallend, schönen und durchsichtig blassen Zügen. Ihr nachtschwarzes Haar deckte ein trotziges Federbarett, welches ihrer Erscheinung einen entschieden herausfordernden Charakter gab; im Nacken hing unter dem Federbarett ein schwerer, lockiger Haarknoten heraus. Auf der Stirn aber spielte das schwarze Gelock bis beinahe auf die Augenbrauen, welche stark und wundervoll gezeichnet waren. Ihre Augen konnte Philipp nicht sehen, denn sie hielt die Lider beharrlich gesenkt.

Er heftete sich an ihre Fersen, er schritt fast neben ihr und sah, daß der zarten Wangen Blässe nicht krankhaft, sondern von jenem seltenen, herrlichen Mattweiß war, welches Philipp bewunderte.

Er sah auch, daß ihr Gang sicher, graziös und beinahe schwebend leicht war — ihre Haltung entzückte ihn. Er stellte Betrachtungen über ihre Füße an, sie waren schmal und schlank. Er haßte kurze, kleine, dicke Füße.

So folgte er ihr, ohne eigentlich zu wissen, daß sein Benehmen nicht ganz schicklich war. Sie bog in die Französische Straße ein und hielt vor einem der der Straßenecke zunächst gelegenen Häuser still; dort schaute sie ein Weilchen die Straße hinauf, als erwarte sie Jemanden kommen zu sehen. Philipp, sich mit seinem Stöckchen auf das Trottoir stützend, stand hinter ihr. Athemlos vor Erregung; denn wenn sie in dies Haus hineingehen wollte, vor dessen Thür sie stillstand, mußte sie sich umdrehen und ihn nothwendig ansehen, sie war ja einen kleinen Schritt an der Thür vorbei und er stand grade darin.

Und jetzt wandte sie sich. Ein heftiger Schreck schien sie zu durchzucken, mit weit geöffneten Augen blickte sie Philipp an, so entsetzt, so furchtsam, daß er ihr näher trat. Aber sie floh, jäh erröthend, an ihm vorbei. Er trat ihr in den Weg.

„Mein Fräulein", rief er heftig, „ich . . ."

„Sie irren sich", stammelte sie, huschte an ihm

anderer Staaten, denn Sachsen hat in einem Jahrzehnt seine Loose von 34 000 auf 100 000, Hamburg und Braunschweig von 22 300 und 25 000 gleichfalls auf 100 000 vermehrt.

Bei dem Ausschlusse der nicht preußischen Lotterien scheint es vorläufig sein Bewenden behalten zu sollen.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Angesichts der deutschen Verwickelungen mit Zanzibar beschäftigt man sich natürlich auch in England fortdauernd mit diesem ostafrikanischen Sultanate. So schreibt neuerdings unter der Ueberschrift „Zanzibar und dessen Schicksal" die „St. James Gazette":

„Es ist die wahrscheinliche Wirkung der Absorbirung des Landes durch Deutschland auf unsere materiellen Interessen, was studirt werden muß. Daß Zanzibar mit starker Hand und unparteiisch regiert werden sollte, gleiche Rechte allen Ausländern gesichert werden, Freiheit des Verkehrs und Handels mit gehörigen Einschränkungen betreffs des Verkaufs von Spirituosen und Schießpulver herrschen sollte, sowie daß die Sklaverei abgeschafft werde — dies ist die Summe unserer Wünsche, und wenn diese erfüllt werden, dann ist es gleichgiltig, ob das Land unter deutscher oder englischer Herrschaft steht. Es liegt aber kein Grund zu der Annahme vor, daß Deutschland anders als gleichgiltig der Sklaverei gegenüber auftreten wird (!), oder daß die Deutschen vorbereitet sein werden, sich in der Lieferung ihrer Stapelartikel von Schnaps und Schießpulver zu beschränken, oder daß sie sich der Auferlegung schwerer Abgaben—unter der Form von Differentialzöllen — auf die Eingeborenen und unsere Unterthanen zum Nutzen Deutschlands enthalten werden. Dies sind die Erwägungen, welche uns auf Deutschland mit Argwohn blicken lassen, und nicht irgend ein selbstsüchtiger Wunsch zur Monopolisirung der Welt." — Der Artikel schließt mit der Aufforderung an den Premierminister Salisbury, sich ernstlicher als Gladstone mit Zanzibar zu befassen.

Woher das englische Blatt wissen will, daß Deutschland der Sklaverei gegenüber gleichgiltig auftreten werde, ist uns unerfindlich. Diese Verdächtigung ist ziemlich überflüssig und hoffentlich kommt es auch einmal so weit, daß der die Schnapslieferung betreffende Vorwurf nicht mehr mit dem Beispiele von Kamerun belegt werden kann.

* Die Besserung im **Befinden des deutschen Kaisers** macht, wie aus Gastein berichtet wird, augenscheinlich rasche Fortschritte. Beim heutigen Spaziergange war der greise Monarch wieder ganz frisch. Kaiser Wilhelm widmet sich mit Eifer der Erledigung der Staatsgeschäfte. Zwischen Berlin und Gastein ist seit heute ein regelmäßiger Courierdienst eingerichtet.

* Der Reichsbote meldete neulich, daß er die Liste der Unterschriften für die Stöcker'sche Ehrenerklärung schließe. Trotzdem hat er bald darauf von neuem begonnen, Unterschriften zu veröffentlichen. Vielleicht hat der Ausgang des Prozesses Schmidt-Stöcker dem „Reichsboten" die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer fortgesetzten Ehrenreinigung beigebracht, denn man wird sich erinnern, daß dieser Beleidigungsprozeß kein Läuterungsprozeß für Herrn Stöcker war.

* **[Zur Lage der Zuckerindustrie]** schreibt das „Braunschw. Tgbl.": „Wir haben in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit genommen, die Schwankungen der Zuckerpreise zu besprechen. Eine auffallende Erscheinung ist es nun, daß jetzt gerade die Zuckerpreise wieder heruntergehen, zu einer Zeit, wo man mit Bestimmtheit weiß, daß 1) im Allgemeinen wesentlich weniger Rüben gebaut werden als im Vorjahre, 2) daß der in letzterer Zeit verheerend auftretende Wurmfraß den Ertrag der Rübenernte bedeutend beeinträchtigen wird, und 3) daß die Qualität der diesjährigen Rüben voraussichtlich erheblich geringer ausfallen wird als die der vorjährigen Ernte. Von Seiten der Zuckerinteressenten ist man nun vielfach der Ansicht, daß die in letzter Zeit durch die Presse gehenden Mittheilungen, wonach die Einschränkung des Rübenbaues in diesem Jahre nur eine geringe sei, auch verstimmend auf den Zuckermarkt eingewirkt haben. Um nun in Bezug auf den Rübenbau positive Zahlen bieten zu können, hat zunächst der braunschweigische Zweigverein für Rübenzuckerfabrikation seine Mitglieder ersucht, das nunmehr mit Rüben thatsächlich bestellte Areal einschließlich der durch Kaufrüben gewonnenen Flächen, in Hectaren ausgedrückt, dem Vorstande mitzutheilen, gleichzeitig aber auch die Menge der Hectare aufzugeben, welche pro 1884 mit Rüben eigener Ernte, incl. Kaufrüben von den betreffenden Mitgliedern angebaut, bezw. verarbeitet wurden. Auf diese unterm 17. d. M. erlassene Anfrage sind nun, wie uns der Vorstand des Vereins mittheilt, von 45 Fabriken des braunschweigischen Zweigvereins Mittheilungen eingegangen, nach welchen im Jahre 1884: 39 443 Hectare und im Jahre 1885: 29 108 Hectare mit Rüben angebaut worden sind. Es ergiebt das einen Minderanbau von reichlich 26 Proc. gegen das Vorjahr. Da diese Differenz bei den erwähnten 45 Fabriken, welche im Herzogthum Braunschweig, den Provinzen Sachsen und Hannover liegen und über vortrefflichen Rübenboden verfügen, so bedeutend ist, so kann man annehmen, daß im ganzen deutschen Reiche der Anbau der Rüben mindestens in demselben Verhältnisse abgenommen hat. Es mag allerdings hier zu Lande wie anderwärts einzelne Fabriken und kleine Districte geben, wo der Rübenbau, bedingt von localen Verhältnissen, ziemlich derselbe geblieben ist, im Großen und Ganzen aber dürfte nach vorstehenden Ermittelungen der Rübenbau im deutschen Reiche gegen das Vorjahr um ¼ reducirt sein."

* **[Der Maurerstrike.]** Die Maurer, die etwa in der Stärke von 2000 Mann gestern auf Tivoli versammelt waren, haben einen Antrag angenommen, demzufolge diejenigen, welche die Arbeit für einen Lohn von weniger als 5 Mk. aufgenommen haben (es soll deren eine sehr große Zahl sein), die Arbeit wieder niederlegen sollen, wenn die Meister von morgen ab nicht die 5 Mk. bewilligen wollen. Wie der Vorsitzende Herr Behrendt verkündete, soll, sobald die Meister innerhalb 8 Tagen die Forderungen nicht bewilligen, eventuell der Generalstrike von Neuem proklamirt werden, außerdem will man über gewisse Bauten, deren Meister sich in der Bewegung besonders scharf hervorgethan und die auch jetzt nicht nachgeben wollen, die Sperre verhängen. Die Unterstützung an die Strikenden soll in Folge der neuerdings in stärkerem Maße eingegangenen Gelder erhöht werden. Zur Vertheilung kam ein Aufruf, den die Strikecommission an die hiesigen und auswärtigen Maurer erlassen hat. Es heißt darin:

„Und Ihr, werthe Kameraden und Freunde in den Provinzen, die Ihr mit Spannung auf uns blickt, laßt Euch nicht nach Berlin locken durch verlogene Annoncen und süße Versprechungen; gebt Acht auf den „Bauhandwerker", durch ihn werdet Ihr wahrheitsgetreu unterrichtet werden. Haltet jeden Zuzug strengstens fern. Bedenkt, Kameraden und Arbeiterfreunde, daß unser Sieg Euch Allen zu Gute kommt, hingegen eine Niederlage eine niederschmetternde Rückwirkung auf Euch Alle verursachen würde. Darum unterstützt uns durch Geldmittel so viel als möglich, schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Seid versichert, daß nach beendetem Kampfe wir ebenfalls mit der größten Opferfreudigkeit hinter Euch stehen werden, solltet Ihr in eine ähnliche Lage kommen."

* Die „Köln. Zeitung" ist bekanntlich ein großes Blatt; diese Größe erstreckt sich auch auf die Kraftworte, die sie anwendet, wenn es gilt, den Freisinnigen eins zu versetzen. So findet sich in der letzten Sonntagsausgabe eine Correspondenz aus Korea, die z. B. folgende — Redewendungen enthält: „Abgeordneter v. Schilda" (so wird einer von den „Herren der Opposition dem Reichskanzler gegenüber" genannt, weil er die Errichtung eines Generalconsulats in Korea bekämpft), „Abgeordneter v. Schöppenstadt", „unpatriotische Abstimmung", „blödsinnige Opposition", „hennuchschliche (sic!) Fortschrittsleute" und was der Artigkeiten mehr sind. So nobler Ton das!

* **[Gegen antideutsches Vorurtheil in England.]** In einem Leitartikel über die Vermählung der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg, richtet die „Daily News" an die Engländer die Mahnung, sich doch endlich ihres alten und eingewurzelten Vorurtheils gegen Deutsche zu entledigen. Das freisinnige Blatt schreibt u. A.: „Wenn ein Prinz von deutscher Geburt oder deutscher Abstammung eine gute Königin oder eine mustergültige Prinzessin abgeben kann, ist um so weniger ein Grund dafür vorhanden, warum der gewöhnliche Engländer irgend ein Vorurtheil gegen den gewöhnlichen Deutschen haben sollte. Niemand kann bezweifeln, daß die deutsche Günstlingswirthschaft der ersten George die Mehrheit des englischen Volkes für lange Zeit in eine Haltung der Abneigung und des Mißtrauens gegen alle Deutsche und insbesondere gegen deren Vornehmen versetzte; allein die Zustände, die in jener Zeit existirten, existiren nicht heutzutage und die Tendenz würde, wie wir wähnen, jetzt natürlicher Weise eine ganz entgegengesetzte sein. Wir haben ausgezeichnete fremde Gatten für die Gattinnen in diesem Lande zu unserer königl. Familie gehabt und die Wirkung davon sollte für etwas zählen in der Verminderung internationalen Mißtrauens und Abscheues."

Kiel, 27. Juli. Zu der Meldung, daß die Bewilligung eines angemessenen Beitrags der Kieler Handelskammer zu Gunsten der Errichtung wissenschaftlich-commerzieller Stationen im Niger-Benue-Gebiete erfolgt sei, wird der „Fr. Z." geschrieben: Eine gewisse Presse feiert die Kieler Kammer darob in begeisterten Worten und erhofft, daß ihr Vorgehen Nachfolge finden wird zur Sammlung in Colonialvereinskreisen auf. Die ganze Sache ist höchst unbedeutend, denn die Bewilligung beläuft sich auf ganze 50 Mk. und in der Handelskammersitzung hatte sich sogar lebhafter Widerspruch gegen die sofortige Bewilligung geltend gemacht.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Bei den heutigen Ersatzwahlen zum Senat wurden die vier Senatoren für das Departement Finistère, deren Wahl wegen Einmischung des Clerus für ungiltig erklärt worden war, wieder gewählt. — Die Senats-Delegirten des Seine-Departements haben Songeon (äußerste Linke) definitiv als Candidaten an Stelle Victor Hugo's aufgestellt. (W. T.)

England.

ac. London, 25. Juli. Es ist Grund zu glauben, versichert die „Daily News", daß die Regierung Beschlüsse zu fassen im Begriffe steht, die von beträchtlicher Bedeutung mit Bezug auf Süd-Afrika sind; und das Publikum wird daher mit nicht geringem Interesse die von Oberst Stanley (Staatssecretär für die Colonien) in Betreff der jetzt dem Colonialamt vorliegenden Fragen zu ergreifenden Schritte verfolgen. Jedermann muß sehnlichst wünschen, die militärische Streitkraft in Betschuanaland so schnell als möglich vermindert zu sehen, aber es würde Thorheit sein, sich gänzlich auf die Nachsicht der Freibeuter zu verlassen, die neuerdings erst durch die Gegenwart der britischen Truppen zur Unterwerfung gebracht worden sind, oder voreilig die directe Autorität der Krone aus einem Territorium zurückzuziehen, welches Frieden und Sicherheit braucht. Selbst mit Bezug auf die nördlichen Grenzen von Betschuanaland würde es gut sein, wenn Sir C. Warren's Berichte dem Parlament unterbreitet würden, ehe über diesen Gegenstand ein endgiltiges Urtheil gefällt wird. Der wesentliche Punkt ist der, eine zu vertheidigende Grenze zu erlangen. Die britische Flagge ist in St. Lucia Bay aufgehißt worden, aber die Boeren, welche sich die fruchtbarsten Ländereien der Zulus angeeignet haben, beanspruchen jetzt auch die Zulu-Küstenlinie. Es ist augenscheinlich, daß, wenn Oberst Stanley im gegenwärtigen Augenblick zu schwach oder zu nachgiebig ist, das Resultat sowohl für die Eingeborenen, die colonialen und die britischen Interessen verhängnißvoll sein dürfte.

(Die Sklavenhandelaffaire.) Der aus dem Erzbischof von Canterbury, dem Bischof von London, dem Cardinal Manning, Mr. Samuel Morley und dem Justizrath Robert Reid bestehende Ausschuß, welcher sich auf Anregung der „Pall Mall Gaz." gebildet, um zu prüfen, in wie weit die von dem genannten Blatte veröffentlichten Enthüllungen über den schändlichen Handel mit jungen Mädchen in London auf Thatsachen beruhen, setzt seine Untersuchung im Mansion House fort und hat bis soweit die von dem Blatte mitgetheilten Scheußlichkeiten als auf Wahrheit beruhend gefunden. Die Heilsarmee, von deren „General", Booth, der erste Anstoß zu der Untersuchung gegeben, sorgt dafür, daß die Sache nicht einschläft, denn sie hält überall Versammlungen ab, in denen Resolutionen zur Unterdrückung des Mädchenhandels angenommen werden, und am Mittwoch erklärte Frau Booth in einer in Exeter Hall abgehaltenen Versammlung sogar, sie werde im Nothfall an der Spitze von 100 000 Müttern vor die Königin gehen, um deren Hilfe anzurufen.

Rußland.

* Eine bemerkenswerthe Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr." führt Folgendes aus: Ernste politische Kreise setzen in die quasi friedlichen Erklärungen Salisbury's kein besonderes Vertrauen, und man glaube, Salisbury wolle Zeit gewinnen für die Durchführung militärischer Maßregeln, insbesondere aber in Erwartung eines Zwischenfalls, der einen Bruch mit Rußland unvermeidlich machen würde. Die immer kühner werdenden Afghanen könnten plötzlich den russischen Commandanten angreifen, der dann trotz stricter friedlicher Ordres einen ähnlichen Zusammenstoß wie am Kuschk vielleicht kaum vermeiden könnte. Ein solcher Zwischenfall wäre Salisbury erwünscht, indem er dadurch ein Argument für eine Campagne gegen Rußland erhielte. Rußland werde sich in der Verfolgung seines Planes einer systematischen Regelung der Turkmenischen Steppe durch die Empfindlichkeiten des nervösen und ohne Grund eifersüchtigen Nachbars nicht beirren lassen. Die „Polit. Corr." erblickt in der gereizten Sprache dieser Zuschrift eine Rückwirkung der letzten überflüssigen Alarmversuche der englischen Presse und drückt die Erwartung aus, die pessimistische Auffassung der Petersburger Kreise werde einer günstigeren Anschauung Platz machen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Die Pforte befürchtet Gefahren für Tripolis und ergreift weitere Maßnahmen für dessen Vertheidigung durch Entsendung von Truppen. Es verlautet, der Gouverneur habe eine Zusammenkunft von 20 der hauptsächlichsten Nomadenchefs einberufen, die er betreffs der Stärke ihrer Stämme befragte und ihnen den Rath ertheilte, sich in Kriegsbereitschaft zu halten. Diese Chefs können 40 000 Streiter in's Feld stellen.

Afrika.

* In Liverpool eingegangene Nachrichten von der Westküste Afrikas besagen, daß der Handel in Kinsembo durch Stamm-Kriege zwischen den Häuptlingen von Quibo Kacungo neuerdings ernstlich beeinträchtigt worden ist. Die auf beiden Seiten gemachten Gefangenen wurden grausam gefoltert und dann enthauptet, worauf man die Leichen verbrannte. Das französische Kriegsschiff „La Pride" ankerte am 5. Juni beim Cap Lopez. Berichten aus N'Grove zufolge hatten sich die dortigen Eingeborenen bewaffnet und beabsichtigten der Besitzergreifung des Platzes durch die Franzosen den äußersten Widerstand zu leisten. Die „La Pride" sollte nach Beilegung dieser Schwierigkeit nach Loango segeln, um dort das den Franzosen von der Congo-Gesellschaft abgetretene Gebiet zu übernehmen. Es verlautet, daß die Franzosen für dieses Territorium die Summe von 600 000 Lstr. bezahlt haben, und daß das Abkommen die ganze Küstenlinie von Gabun bis Loango den Franzosen überliefert.

Asien.

* Die „Bombay Gazette" meldet, daß der Emir von Afghanistan die Errichtung eines britischen Cantonnements in Kandahar mit einer Besatzung von 10 000 Mann Truppen sanctionirt habe. Es herrscht die Meinung vor, daß, infolge der Schwierigkeit eine hinreichende Anzahl Lastthiere aufzutreiben, die schweren Kanonen, die dem Emir von der indischen Regierung zum Geschenk gemacht wurden, nicht über Kandahar hinaus befördert werden würden. Die „Gazette" meldet wiederholt, daß das Gerücht, es sei in Kabul ein Aufstand ausgebrochen, der Begründung entbehre.

Amerika.

Newyork, 25. Juli. Die große Hitze wurde heute durch Ostwinde ein wenig gemildert. In Philadelphia erlagen am Dienstag und gestern 10 Personen dem Sonnenstich, in Newyork 12, in Baltimore 2 und in Louisville 6. Eine solche andauernde Hitze hat das Land seit 1876 nicht heimgesucht.

Der Prozeß Riel's in Regina ist um eine Woche vertagt worden, um den Vertheidiger des Angeklagten in den Stand zu setzen, seine Zeugen herbeizuschaffen.

Newyork, 25. Juli. Die Municipalbehörden und Organisationen jeder Gattung von einem Ende des Landes bis zum anderen, im Süden wie im Norden, fassen Resolutionen, die der Familie des verstorbenen Generals Grant tiefes Beileid ausdrücken. Die Baumwollenbörse wird am Beerdigungstage geschlossen bleiben. Der Eigenthümer der Villa, in welcher General Grant starb, beabsichtigt, dieselbe entweder dem Staate Newyork oder der Nation zum Geschenk zu machen. Sir L. S. Sackville-West, der britische Gesandte in Washington, hat der Wittwe Grant folgende Depesche gesandt: „Die Königin ersucht mich, Ihnen ihr aufrichtiges Beileid abzustatten." Der Prinz von Wales hat ebenfalls ein Beileidstelegramm an Frau Grant gesandt.

Daß der General Grant trotz der großen pecuniären Verluste, die er im Laufe der letzten Jahre erlitten hat, seine Familie in gemächlicher Finanzlage hinterläßt, da der Antheil des Generals an dem Ertrage für sein letztes Werk an die Wittwe zahlbar ist und der Verkauf des Buches für Frau Grant 500 000 Dollars abwerfen dürfte, ist schon erwähnt worden.

Danzig, 28. Juli.

* **[Zur Orientirung.]** Durch ein bedauerliches Versehen des Metteurs beim Zusammenstellen des Satzes für unsere vorgestrige Sonntagsbeilage ist in dem größten Theile der Auflage der Schluß des Artikels „Ein Urtheil über Madeira" mit demjenigen des Artikels „Das Familienleben und die Frauen in den Ver. Staaten von Amerika" verwechselt worden. Wir bitten dies zu entschuldigen und von Zeile 40 der zweiten Spalte ab den Satz von Zeile 80 der vierten Spalte ab „die unterhaltendsten Gesellschaften" bis zu Ende einschalten zu wollen, und umgekehrt.

* **[Gartenbau-Verein.]** Am letzten Sonntagmorgen versammelten sich einige Vereinsmitglieder, der Einladung des Herrn A. Lenz folgend, in der Gärtnerei desselben in der Schießstange, um die daselbst in bekannter Vollkommenheit betriebenen Culturen in Augenschein zu nehmen. Ohne aller Einzelheiten zu gedenken, sei hier nur auf die prächtigen, gefüllt blühenden Knollenbegonien hingewiesen, denen allgemeine Bewunderung zu Theil wurde. Ein Gleiches gilt auch von den Lorbeerbäumen, über deren Behandlung Herr Lenz ausführliche Mittheilungen machte. Die Anwesenden nahmen auch Kenntniß von den hier ausgestellten Arbeiten der Lehrlingsschule des Vereins, welche auf dem Gebiete des Planzeichnens erfreuliche Fortschritte bemerken ließen; in Folge hiervon wurde beschlossen, den Lehrlingen Regier und Siebrandt für den von ihnen bewiesenen Fleiß eine lobende Anerkennung von Seiten des Vereins zu ertheilen. Nach Besichtigung des in der Stadt belegenen Etablissements wurde auch dem vor ca. 5 bis 6 Jahren in Schidlitz angelegten Garten ein Besuch abgestattet, woselbst die Culturen, welche im engen Raume einer Stadtgärtnerei nicht Platz finden können, betrieben werden. Dort sind beträchtliche Pflanzungen von Treib-Maiblumen, Veilchen und Rosen; Letztere auch in bedeutender Anzahl in Kästen, sowie an Terrassen, namentlich die vielbegehrten Malmaison, Maréchal, Niel, Gloire de Dijon u. A. Im letzten Jahre ist auch ein ansehnliches Gewächshaus errichtet worden und ein zweites, diesem ganz Gleiches, ist eben im Bau begriffen. Auch in diesem Garten befindet sich Alles in schönstem Zustande und giebt Zeugniß für die angewandte Sorgfalt und Arbeit.

φ Königsberg, 27. Juli. Die Roggenernte hat im diesseitigen Regierungsbezirke während der letzteren Tage und auch erst auf Fluren mit leichtem Boden begonnen. Eingefahren ist noch Nichts. — Mit dem hiesigen großartigen Bau der Köttelbrücke geht es sehr langsam vorwärts. Nachdem der durch eine Spundwand eingeschlossene Raum, in welchem der nördliche Landpfeiler aufgeführt werden soll, während eines Zeitraumes von 14 Tagen erfolglos ausgepumpt worden, ist vorgestern die gedachte Wand auseinandergegangen und es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Spundpfähle nicht tief genug geschlagen worden sind.

Vermischte Nachrichten.

* **[Nachträge zum Kölner Häusereinsturz.]** In dem schon telegraphisch mitgetheilten Bericht der „Kölner Zeitung" finden sich noch folgende interessante Einzelheiten über das schreckliche Unglück: Als Freitag Abend gegen 10 Uhr aus den Trümmern des Hintergebäudes, das noch stehen geblieben war, plötzlich die Flammen emporloderten und in der traurig schönen Beleuchtung der Unglücksstätte einen eigenartig ergreifenden Anblick gaben, wurde gerade ein 7 Monat altes Kind noch lebend aus den Trümmern hervorgezogen. Es kam gewiß aus tiefstem Herzen, als die Volksmenge beim Anblick des unverletzten Kindes in lauten Jubel ausbrach, der an dieser Stätte des Jammers den schärfsten Contrast menschlicher Empfindungen charakterisirte. Um Mitternacht fanden die mit übermenschlicher Anstrengung arbeitenden Rettungsmannschaften, unter denen auch eine Compagnie des 16. Infanterie-Regiments war, unter Balken und Schutt ein Bett, in welchem eine weibliche Person lag, von der aber zunächst nur die Beine gesehen werden konnten. Man arbeitete mit fieberhafter Thätigkeit, die Unglückliche aus dieser entsetzlichen Lage zu befreien. Aber große, schwere Balken lasteten auf dem oberen Theile des Bettes, daß man, wollte man nicht zu viel Zeit verstreichen lassen, sich entschließen mußte, dieses aus der klammernden Umarmung des Gebälks herauszusägen. Mit großer Mühe gelang es, aber nach Forträumung der überdeckenden Trümmer fand man — eine Leiche.

Fast um die nämliche Zeit fand man 4 andere Leichen, darunter die von zwei Fräulein Löhr. Eines der beiden war verlobt und sollte binnen Kurzem Hochzeit feiern. Der Bräutigam erhielt an dem Thore des Holzmarkts, wo er in stummer Angst die Abräumungsarbeiten verfolgte, nach langem Harren die Trauernachricht, daß seine Verlobte als Leiche und schrecklich verstümmelt aufgefunden sei. Die Verzweiflung, die sich des jungen Mannes bemächtigte, läßt sich nicht beschreiben.

Doch genug dieser Bilder des Jammers! Was Menschenhände mit Opferwilligkeit und Nächstenliebe leisten konnte, ist geschehen, die Wirkung dieses Unglücks zu vermindern und zu lindern. Die städtische Verwaltung hat den Chefs des 16. Infanterieregiments und des Deutzer Pionierbataillons für die gelegentlich des großen Unglücks so bereitwillig gestellte Hilfe schriftlich ihrem Danke Ausdruck geben. Auf morgen Abend ist eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten anberaumt, für welche der Unglücksfall zur Berathung ansteht. Vom städtischen Invalidenhause wurden den ihrer Habe und ihres Obdachs Beraubten 60 Betten zur Verfügung gestellt.

* **[Ein Liebesdrama.]** Aus Saarbrücken, 24. Juli, wird geschrieben: Am Dienstag Nachmittag kehrten ein Mann von mittlerer Statur und mit Vollbart und ein feingekleidetes, sehr schönes Mädchen von schlankem Wuchs und schwarzen Haaren in eine hiesige Wirthschaft ein. Nachdem sie Speise und Trank genossen, verließen sie das Wirthshaus und die Stadt und schlugen den über den Spicherer Berg nach Spichern führenden Feldweg ein. Verschiedene Leute sahen das Paar und gewahrten, wie in der Nähe des unweit am Spichererberg gelegenen neuen Exercierplatzes der Mann das sich sträubende Mädchen durch oftmaliges Zerren zu bewegen schien, weiter mit ihm zu gehen. Schließlich geschah dies; man sah die beiden nach dem Spicherer Walde gehen. Nahe dem Fußwege und dem Waldsaume wurde nun gestern Nachmittag die Leiche des Frauenzimmers, lang unter einer Eiche auf dem Rücken hingestreckt und die Arme übereinander gekreuzt, aufgefunden. Der obere Theil des Kleides war aufgerissen, eine Kugel war mitten durch das Herz gegangen; die Schußwaffe fehlte. Bekleidet war die Leiche mit einem hellgelben Cretonnekleid mit eingewirkten Blumen; der Strohhut war mit rothem Sammet garnirt; ein Sonnenschirm lag neben der Leiche. Das Fehlen der Schußwaffe deutet auf einen Mord; der Begleiter des Frauenzimmers ist spurlos verschwunden. Nachdem von dem Auffinden der Leiche Meldung in dem nahen Spichern gemacht worden, erschienen, wie berichtet wird, nach einiger Zeit lothringische Gendarmen und ließen die Leiche auf einem

---

vorbei und flog die Treppe in dem Hause empor, vor dessen Thür sich dies abspielte.

Philipp stand wie geschlagen.

„Die Augen", murmelte er in sich hinein. Dann besah er sich das Haus. Eine Reihe von Firmenschildern war an die Thürpfosten geschlagen, darunter eines, welches seine besondere Aufmerksamkeit erregte. „Theaterschule von Frau Marie Ritter". Die Kleine sah ihm gerade so aus, als ob sie ein Theaterprinzeßchen sein könne, wenn schon die Elfenbeinglätte ihrer blassen Haut keinerlei Beziehung zum Schminktopf verrieth.

„Sie irren sich!" Was sollte das heißen? Das klang, als nähme sie an, er hätte gemeint, sie sei „so Eine". Hm — die Abwehr solcher Annahme verrieth an und für sich schon einen wenig unschuldsvollen Gedankengang. Aber die Augen! Diese kindlichen, erschreckten Augen. Aus denen flammte nichts, wie ein beinahe wahnsinniger Schreck. Philipp sah im Vorübergehen in der Spiegelscheibe eines Ladenfensters flüchtig sein Abbild und fragte sich, ob er denn gar so ein Unhold sei, vor dem man am hellichten Tage erschrecken könne.

Seine Stirne glühte, seine Pulse pochten, er jagte förmlich durch die Straßen. Doctor Dorn war nicht wenig erstaunt, den Freund vor der Klinik auf und abrennen zu sehen und noch dazu mit erhitztem Gesicht und glänzenden Augen. Philipp nahm seinen Mediciner gleich am Arm, führte ihn mit sich davon und flüsterte:

„Mensch — Freund — Doctor — Adolf! Ich habe ein Wesen gesehen — ein Mädchen — ein Engel sag' ich Dir. Und pikant!" Er seufzte.

„Nun, das kommt ja öfters bei Dir vor", meinte sein Freund.

„Ich bin ihr nachgegangen — sie erschrack vor mir. So etwas von Augen, sag ich Dir, hast Du noch nicht gesehen. Ich muß erfahren, wer sie ist, ihren Namen, ihre Familie, ihren Beruf und — ihren Ruf. Adolf — Du leihst mir Deine Hilfe. Ich beschwöre Dich! Oh, Gott sei Dank, daß ich Dich bei mir habe. Ihr Mediciner seht mit noch schärferen Augen, als andere Menschen." Philipp zitterte förmlich.

„Aber mein Himmel, was erregt Du Dich. Es wird ein Mädel sein, wie andere auch."

„Sie war eine Dame!" sagte Philipp stark.

„Um so besser."

„Was soll denn das dabei vermögen?" fragte Dorn, wenig erbaut von den sich ihm eröffnenden Aussichten.

„Sie erschrak vor mir — sie würde weiter erschrecken und sich flüchten, wenn ich in ihren Gesichtskreis träte. Du mußt vor jenem Hause Wache stehen. Du mußt sie verfolgen, mit Bescheidenheit anreden — sie um den Weg fragen .... meine Güte noch einmal," rief Philipp zornig vor Ungeduld, „muß ich Dir in solchen elementaren Dingen Deinen Lehrmeister machen?"

„Unnöthig mein Sohn, absolut unnöthig", beruhigte ihn Dorn, „ich weiß mich zu benehmen. Aber mein klinischer Cursus . . ."

„Komm mir jetzt nicht mit kleinlichen Bedenken."

„Aber erlaube mal . . ."

„Ich erlaube nichts; ich beschwöre Dich, zu bedenken, daß es die Ruhe, das Lebensglück Deines besten Freundes gilt", sprach Philipp mit zuckenden Lippen.

Der Andere blieb stehen, ließ die Arme niedersinken und sagte:

„Du, nun hör aber auf. Ruhe — Lebensglück! Solche Worte um eines Weibes Willen, dem Du zehn Minuten lang auf der Straße nachgelaufen bist! Welches vielleicht eine Unwürdige, oder eines Andern Erwählte sein mag. Und wie verträgt sich das mit Margarethe?"

Philipp wurde nervös.

„Die hat mir in ihrem ganzen Leben noch nicht so viel zu denken gegeben, wie diese Blasse, Schwarzäugige durch ihren einen wilden Blick!" (Forts. f.)

Wagen nach Spichern bringen. Es fiel auf, daß die Leiche entfernt wurde, ehe das Gericht zur Stelle war und Einsicht von der Sachlage nahm. Wie die „Köln. Ztg." nachträglich erfährt, war das Mädchen 23 Jahre alt, ihr Begleiter ein Sohn des Eisenbahnbeamten Weber aus Saargemünd. Die beiden standen im zärtlichen Verhältniß, dem die Eltern des jungen Mannes widerstrebt haben sollen. Man vermuthet, daß auch der junge Mann sich entleibt hat und an einer anderen Stelle des Waldes gefunden werden wird.

Grantanekdoten.

Als Grant noch Capitän war, kam eines Tages der Circusdirector Myers zu ihm und erbat zweihundert Mann als Statisten zu einem Spektakelstück. „Ich verlange es nicht umsonst, Capitän", fügte er hinzu, „ich zahle pro Mann einen Dollar." — „Was, einen ganzen Dollar? Wissen Sie was, Mr. Myers, für den Preis spiele ich selbst alle Abend mit." — Als Grant während des Bürgerkrieges, damals schon General und berühmt geworden, im Süden stand und im Lager in der Nähe seines Hauptquartiers promenirte, trat ein Südländer, der ihn nicht kannte, zu ihm heran und fragte ihn vertraulich, ob er ihm nicht unter den Offizieren da drüben mal diesen verfluchten Eisenfresser Grant zeigen wolle. Grant zeigte auf Dr. Kilto aus Galena, der eine seltsame Figur zu seinem Stabe gehörte: „Das ist er." Der gute Mann sah sich den Doctor von oben bis unten an, dann brummte er: „Ein verflucht ordinär aussehender alter Kerl, nicht wahr?" Grant war höchlichst amüsirt und erzählte später mit hellem Lachen dem Dr. Kilto, in welchen Ausdrücken seltener Hochachtung der Südländer sich über ihn geäußert habe. —

Es war im Felde; zwei Soldaten waren der Bestechung und Desertion durch die Südlichen beschuldigt und überführt, man hatte mehrere Male Gnade vor Recht ergehen lassen, aber Grant hatte geschworen, daß er den geringsten Verstoß jetzt nicht mehr ungeahndet hingehen lassen würde. Eines Morgens führte man ihm einen jungen Freiwilligen vor, ein blutjunges Bürschchen, dem kaum der erste Flaum keimte. Er war bei Posten schlafend gefunden, ein Kapitalverbrechen im Kriege. Man machte kurzen Prozeß mit ihm — das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode. Der Jüngling war bleich, aber er bat nicht um Gnade — er zählte erst 17 Jahre. Selbst die härtesten Krieger hatten Mitleid mit seiner Jugend, aber es galt, einem Princip Achtung zu verschaffen — trotz allem Mitleids blieb es bei dem Richterspruch. Am anderen Tage sollte die Execution geschehen. Früh Morgens irrte ein blondes kleines Mädchen von kaum 8 Jahren im Lager umher. Die Wachtposten hatten sie passiren lassen, denn sie fragte sehr entschieden nach dem General Grant. Der tiefe Ernst des Kindes ließ sie ihr Ziel erreichen, ein Offizier führte sie vor den erstaunten Feldherrn: „General, dies kleine Mädchen will Sie sprechen." — „So sprich mein Kind", sagte Grant, seltsam durch den Schmerz in dem zarten Kindergesicht berührt. Die Kleine faltete die Hände: „O, General, Du willst Joe Danvers erschießen lassen, weil er auf Posten eingeschlafen ist, und der arme Joe ist doch eigentlich unschuldig, Mister General. Lies nur, was er der Mutter geschrieben hat, zum Abschied, mein lieber Mister General." Grant las das Schreiben, welches das Mädchen seiner Tasche entnahm: „Mutter, liebe Mutter, es ist vorbei mit mir! Konnte ich Deiner Bitte widerstehen, nun, da wir Dir so nahe unser Lager hatten, Dich zu besuchen? Nach dem anstrengenden Marsch benutzte ich die zweistündige Ruhepause und rannte spornstreichs zu Dir. Ich hatte mir zu viel zugetraut, die Hitze, der lange Weg, die Erregung des Wiedersehens spannten mich derartig ab, daß ich, unglücklicherweise zu Posten bestimmt, meine Natur nicht länger bezwingen konnte, und einschlief. — Nun hat man mich zum Tode verurtheilt — es schmerzt mich nur um Dich, Mutter, daß mir kein ehrenvoller Tod vergönnt ist — Du, die Wittwe eines tapferen Soldaten. Küsse Mary, und wenn Alle mir fluchen, Gott wird mir gnädig sein, denn ich habe aus Liebe zu meiner kranken Mutter meine Kräfte erschöpft, und nicht aus Leichtsinn habe ich die Pflicht des Soldaten verletzt. Segne mich Mutter! Dein treuer Sohn Joe Danvers." Grant ließ das Blatt sinken und sah das Kind an. „Ich bin Mary, seine Schwester", sagte sie einfach. „Die Mutter liegt auf den Tod vor Gram, nun bin ich selbst gekommen und will Dich bitten, daß Du Joe nicht todtschießen läßt, denn Mutter sagt, daß Du ein so braver wie tapferer Mann bist." Grant küßte die Kleine unter Thränen — er schickte sie zu dem Gefangenen, um ihm Trost zu bringen, inzwischen berief er durch eine Specialordre nochmals das Kriegsgericht. Der Brief Joe's entschied zu seinen Gunsten, er wurde zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Grant selbst theilte dies der kleinen Mary mit. „Und wenn er sein Verbrechen gebüßt hat, so schicke ich Dir den Joe auf Urlaub heim — aber daß Du ihn nicht eher fortläßt, ehe der faule Bursche sich tüchtig ausgeschlafen hat, sonst schläft er wieder auf Posten ein, und am zweiten Mal, mein kleines, tapferes Mädchen, darf der General Grant die Gesetze selbst nicht für ein liebes Baby umgehen." Joe ist heute Farmer, Mary eine kleine Farmersfrau, deren Kinder älter sind, als sie damals selbst — in der ganzen Union giebt es wohl keine Menschen, die so in Liebe an „ihrem" Grant hängen, wie jene Beiden. —

Amerika kennt keine Orden, und der Dank der Yankee für einen glücklichen Feldherren oder Staatsmann kleidet sich oft in überaus drastische Formen. Um den General Grant nach siegreicher Beendigung des Bürgerkrieges zu ehren, wurde ihm eine 2000 Ducaten schwere Medaille verliehen, die an einer weiteren 2000 Ducaten schweren Goldkette zu tragen war. Als man im Hauptquartier vor Richmond dem Generalissimus Grant das gewichtige Brelokat umhing, meinte er gleichgiltig, es gehöre hierzu — a strong bullock neck — ein starker Bison-Nacken, und entledigte sich rasch der goldenen Würde.

Standesamt.

Vom 27. Juli.

Geburten: Kanzlist Friedrich Plötz, S. — Magistrats-Bureau-Assistent Wilhelm Schwarzkopf, S. — Malergehilfe Richard Uczykowski, S. — Hauptmann und Compagniechef Georg Wilke, T. — Arbeiter August Friedrich Mutschat, T. — Getreideaufseher Anastasius Thiel, S. — Küster August Malewski, S. — Steueraufseher Otto Monty, T. — Restaurateur Emil Rebelfunk, T. — Zimmerges. Heinrich Schiller, S. — Schlossergef. Wilhelm Kiehl, S. — Arbeiter August Johann Schulz, S. — Arbeiter Carl Rose, S. — Arb. Martin Dibowski, T. — Arb. Carl Neyer, S. und T. — Seefahrer Josef Thurau, T. — Tischlergeselle Rudolf Haase, S. — Schmiedegeselle Rudolf Krause, S. — Drechslergef. Gustav Pufahl, S. — Unehel. 3 S., 1 T.

Aufgebote: Buchdruckereibesitzer Herm. Alexander Feller und Henriette Louise Mathilde Gläske. — Bureau-Aspirant Kuno Constantin Hadenreich und Clara Caroline Kolbe. — Schiffer Johann Karl Rudolf Suchowski und Louise Wilhelmine Möllerke. — Kaufmann Otto Richard Karl Koch und Henriette Emilie Pätsch. Buchbindergeselle Vincent Wojtowicz und Marie Pauline Depdulska.

Heirathen: Arbeiter Hermann Johann Saewe und Anna Jablonowski. — Candidat Stanislaus Jaroslaw Czerski und Maria Elisabeth Hein.

Todesfälle: S. d. Maschinenbauers R. Pfeiffer 4 J. — T. d. Schankw. H. Kornowski, 11 M. — S. d. Tischlermeisters Ludw. Reinhold, 5 W. — T. d. Kanzlist Julius Lesniewski, 1 J. — S. d. Arb. Franz Leßner, 1 M. — T. d. verst. Gutsbesitzers Herich Faber, 10 J. — S. d. Schlossergef. Alex. Preuß, 11 M. — Nätherin Marie Dorothea Lemke, 48 J. — T. d. Tischlers Heinrich Schnieckenberg, 4 J. — Telegr.-Secrt. Friedr. Emanuel Getting, 54 J. — Frau Friederike Dräger, geb. Grots, 56 J. — S. d. Arb. Joh. Minner, 3 J. — Seilergef. Otto Benj. Rohde. 51 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 27. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 231¼. Franzosen 245⅝. Lombarden 110⅞. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 27. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 284,70. 4% Ungar. Goldrente 99,30. Tendenz: still.

Paris, 27. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,65. 3% Rente 81,02. Ungar. 4% Goldrente 80⅝. Franzosen 608,75. Lombarden 275,00. Türken 16,37. Aegypter 331. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 42,50. Weißer Zucker ⅌ lauf. Monat 47,20, ⅌ Septbr. 47,80, ⅌ Oktober/Januar 50,60.

London, 27. Juli. (Schlußcourse.) Consols 99 9/16. 4% preußische Consols 102¾. 5% Russen de 1871 93¼. 5% Russen de 1873 92⅛. Türken 16⅛. 4% ungar. Goldrente 79⅝. Aegypter 65⅞. — Platzdiscont 1⅜ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15⅛, Rübenrohzucker 15⅛.

Petersburg, 27. Juli. Wechsel auf London 3 Mon., 23⅞. 2. Orient-Anleihe 95⅝. 3. Orient-Anleihe 95⅜.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 27. Juli.

		Crs. v. 25.
Weizen, gelb		
Juli-August	166,00	167,00
Sept.-Oktbr.	166,50	168,00
Roggen		
Juli-August	145,00	145,50
Sept.-Oktbr.	148,00	148,70
Petroleum pr. 200 ℔ Sept.-Oktober	23,80	23,80
Rüböl		
Sept.-Oktbr.	46,60	47,10
Okt.-Nov.	47,00	47,60
Spiritus		
Juli-August	—	42,20
Sept.-Oktbr.	42,60	43,20
4% Consols	103,90	104,00
3½% westpr. Pfandbr.	96,80	96,90
4% do.	102,20	102,20
[illegible]	[illegible]	[illegible]
5% Rum.G.-R.	93,50	93,50
Ung. 4% Gldr.	80,90	80,90

		Crs. v. 25.
II.Orient-Anl	59,70	59,50
4% rus.Anl.80	79,90	79,90
Lombarden	221,50	222,50
Franzosen	492,00	491,50
Cred.-Action	465,00	465,00
Disc.-Comm.	188,50	188,60
Deutsche Bk.	144,50	144,10
Laurahütte	88,40	88,40
Oestr. Noten	163,30	163,15
Russ. Noten	200,85	201,10
Warsch. kurz	200,40	200,40
London kurz	—	20,36
London lang	—	20,31
Russische 5% SW.-B. g. A.	61,70	61,50
Galizier	99,90	99,50
Mlawka St-P.	114,70	114,70
do. St-A.	76,00	75,70
Ostpr. Südb. Stamm-A.	109,40	109,60

Neueste Russen 94,40. Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: still.

Eisen-Production.

Berlin, 27. Juli. Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des deutschen Reichs (einschließlich Luxemburgs) im Monat Juni 1885 auf 318 949 Tonnen, darunter 181 894 Tonnen Puddelroheisen, 11 415 Tonnen Spiegeleisen, 57 484 Tonnen Bessemerroheisen, 48 087 Tonnen Thomasroheisen und 57 469 Tonnen Gießereiroheisen. Die Production im Juni 1884 betrug 303 436 Tonnen. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1885 wurden producirt 1 880 349 Tonnen gegen 1 774 219 Tonnen im Vorjahr.

Butter und Käse.

Berlin, 27. Juli. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Butter. Der vorwöchentliche Markt war ebenfalls flau und hatten Preise sich nicht geändert. Wir notiren Alles ⅌ 50 Kilogramm: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpomm. und ost- und westpreußische 90—92 ℳ, Mittelsorten 83—90 ℳ, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 80—83 ℳ, feine 83—88 ℳ, vereinzelt 90—92 ℳ, abweichende 70—75 ℳ — Landbutter: pommersche 75—78 ℳ, Hofbutter 78—80 ℳ, Netzbrücher 70—73 ℳ, ost- und westpreußische 68—72 ℳ, schlesische 70—73 ℳ, feine 73—80 ℳ, Elbinger 75—78 ℳ, Tilsiter 75—78 ℳ, bairische 68—70 ℳ, Gebirgsbutter 73—75 ℳ, ostfriesische 85—88 ℳ, thüringer 78—80 ℳ, hessische 78—80 ℳ, ungarische, galizische, mährische 62—65—68 ℳ.

Berlin, 25. Juli. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Gute Umsätze wurden in Schweizer und Holländer gemacht. □-Backsteinkäse, standhafte beste Waare war mehr gefragt, da fast alle Sendungen zerlaufen ankommen. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif, 85—95 ℳ, secunda und imitirter 55—85 ℳ, Holländer, echte Waare, 60—70 ℳ, rheinischer je nach Qualität 50—60 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 30—35 ℳ, □-Backsteinkäse 10—15 ℳ für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 25. Juli. Einem parlamentarischen Ausweise über den Tonnengehalt der armirten und unbewaffneten Schiffe, welche während der vier Jahre bis 1884 zu bauen von der Admiralität vorgeschlagen waren, und derjenigen, welche thatsächlich gebaut wurden, sind die nachstehenden Data zu entnehmen: In 1881 betrug der Tonnengehalt armirter Schiffe, deren Bau vorgeschlagen war, 7231, und thatsächlich wurden 7925 Tonnen gebaut; während an unbewaffneten Schiffen 4405 Tonnen vorgeschlagen und 3398 Tonnen gebaut wurden. In 1882 wurden 10 816 Tonnen (armirt) vorgeschlagen und 9810 Tonnen gebaut; unbewaffnete Schiffe: 4024 vorgeschlagen, 3927 gebaut. In 1883 ergiebt der Voranschlag 11 016 Tonnen (armirt) und 9733 wurden gebaut; unbewaffnete Fahrzeuge 4486 Tonnen vorgeschlagen und 3588 gebaut. In 1883/84 (armirt) 11 224 Tonnen vorgeschlagen, 9975 gebaut; unbewaffnete 3984 Tonnen veranschlagt und 3342 gebaut.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. v. Hindenburg a. Berlin Lieutenant. Hoffmann n. Gemahlin a. Dresden, Professor. Jacobsen a. Spengawken, Majorats-Verwalter Loeck a. Stettin u. Rupp a. Königsberg, DDr. med. Blance a. Stockholm, Amtsrichter. Dirks a. Torgau, Fabrikant. Diebel n. Gemahlin a. Berlin, Rentier. Pannebeker a. Meistersberg, Hohlfeld a. Leipzig, Roseeu a. Frankfurt, Strauß a. Cannstadt, Löwenstein a. Berlin u. Gebhardt a. Altenburg, Kaufleute.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen den provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gestern Abend starb unsere innig geliebte Tochter Else nach kurzem Krankenlager in Kopitkowo, in Folge von Scharlachfieber, im Alter von 11 Jahren 6 Monaten. (2867
Danzig, den 27. Juli 1885.
Landes-Director v. Wehr und Frau Ellen, geb. Wehn.

Am 22. Morgens 8 Uhr, verstarb in Berlin unser Schwager, Bruder und Onkel, Julius Kröcker, im 46. Lebensjahre am Magenkrebs.
H. Jacobsen
2853 und Frau, geb. Kröcker.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers Oskar Donner in Abbau Culmsee ist zur Legung der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf
den 7. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 2, anberaumt. (2844
Culmsee, den 23. Juli 1885.
Abramowsky,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers Oskar Donner zu Abbau Kulmsee ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet. (2843
Culmsee, den 23. Juli 1885.
Königl. Amtsgericht.
(gez.) Petersen.
Veröffentlicht
Abramowski,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In das hier geführte Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 71 eingetragen, daß der Kaufmann Carl Eduard Birkmann in Graudenz bei Gelegenheit der Vormundschafts-Decharge Seitens seiner Ehefrau Veronika, geb. Czarkowska, mit derselben die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch Vertrag vom 18. Juni d. J. mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Ehefrau in die Ehe gebracht, oder während derselben erworben hat, oder noch erwerben wird, sei es selbst durch Erbschaften, Vermächtnisse, Geschenke oder sonstige Glücksfälle, den Charakter des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (2840
Graudenz, den 22. Juli 1885.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Königliche Zollabfertigungsstelle am Bahnhof zu Neufahrwasser vom 1. August cr. ab nach dem neuen Hafenbassin — Schuppen II. — daselbst verlegt wird.
Danzig, den 26. Juli 1885. (2846
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Das dem minderjährigen Oscar Mohr zugehörige Grundstück Danzig, Olivaerthor Nr. 7 und 13, in welchem gegenwärtig Restauration betrieben wird, soll freihändig verkauft werden. Gebote werden am 8 August d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr im Bureau des Unterzeichneten, Poggenpfuhl Nr. 1, entgegengenommen. Daselbst sind auch die Verkaufsbedingungen schon vorher einzusehen. (2572
Danzig, den 22. Juli 1885.
Dobe,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Die hiesige Rectorstelle verbunden mit einem Jahreseinkommen von 1680 M. und einigen kirchlichen Nebeneinnahmen, wird zum 1. Oktober d. J. vakant, und soll mit einem pro ministerio und pro rectorat geprüften Candidaten der Theologie besetzt werden.
Bewerber wollen sich sogleich, spätestens aber bis zum 31. d. Mts. bei uns melden. (2400
Christburg, den 18. Juli 1885.
Der Magistrat.

Auction.

Freitag, den 31. Juli 1885, Mittags 1½ Uhr, im Auftrage des Königl. Amtsgerichts X., Auction im Artushofe über:
ca. 39 Tonnen Weizen
auf dem „Rothen Lau" (Speicher) lagernd. (2865
Collas.

Die Königsberger Ausstellungs-Lotterie, Ziehung den 10. August, Preis des Looses 3 M., bietet den Spielern alle Vortheile, welche sie bei ähnl. Lotterien vermißt haben dürften! Doppelt so viel Treffer, darunter kostbare von 20000 M., 15000 M., 10000 M. 2c. und nur gewissenhaft ausgewählte Gewinne von practischem und reellem Werth! Die 3 großen prächtigen Silbergewinne, die Zimmer-Einrichtungen, die Musterküche, der Bechstein'sche Flügel und viele andere Hauptgewinne finden andauernd den ungetheiltesten Beifall der Besucher der Ausstellung. Es wird Jeder gut thun, sich bei Zeiten ein Loos aus der nächsten Agentur oder aus dem Hauptdebit von Braun & Weber in Königsberg in Pr. zu besorgen! (2377

Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.
4. Klasse 31. Juli — 15. August.
Originale: ¼ 72 M.
Anth. ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128
M. 60, 30, 15, 7½, 3¾
Porto und Liste 50 Pf.
Richard Schröder, Bankgeschäft, Berlin W., Markgrafenstraße Nr. 46, am Gensdarmenmarkt. (2727

K. v. Oppel, u. d. engl. Reg. conc. pract. Arzt 2c. Vorst. Graben 25 III Spec. für Geschlechts-, Haut-, Frauen-Unterleibsleid., Epilepsie, Homöopathie. Sprechstunden 9½—10½, 12—2 Uhr.

II. Lotterie von Baden-Baden, enthaltend 6500 Gewinne, mit Hauptgewinnen i. W. v. 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5000 M.
u. s. w.
LOOSE 1. Klasse, deren Ziehung am **5. August c.** stattfindet, à 2 Mark 10 Pf.,
Original-Vollloose, gültig für alle 3 Klassen, à 6 Mark 30 Pf.
sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Collection, Hannover, Gr. Packhofstr. 28.** (1691
Verkaufsstellen in Danzig: **Theod. Bertling, Exped. der Danziger Zeitung, Exped. des Danziger Tageblatt, Const. Ziemssen,** Musikalienhandlung, **J. A. Soth,** Kaufmann, **Otto de Veer,** 4. Damm 3, **J. Robert Reichenberg,** Lastadie 5.

J. H. Seeliger,
gepr. pract. Hühneraugen- und Fußnagel-Operateur, (2856
Langenmarkt Nr. 36.

Für Stotterer.
Wir wohnen Altstädt. Graben 103 I.
S. & Fr. Kreutzer,
Danzig. (2017

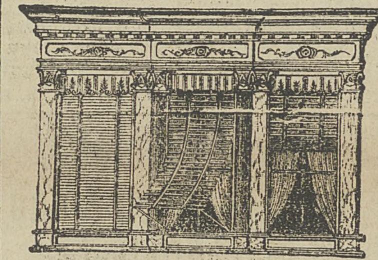
Honig.
Wöchentlich mehrere Centner schöner kaltgeleckter Honig
sind vom 1. August bis 1. Septbr. cr. a 50 M. per Centner gegen Cassa zu haben. Reflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 2855 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Donnerstag, den 30. Juli:
Himbeersaft,
frisch von der Presse mit 60 ₰ pr. Ltr.
Louis de Veer,
3834) **Stadtgebiet Nr. 1.**

85ger Neuer Salzhering 85ger
vers. in schönster Waare das Postfaß mit Inhalt ca. 50 Stück garantirt franco für 3 M. Postnachnahme.
L. Brotzen, Greifswald a./Ostsee.

Für Pappdachbesitzer.
Zum Dichtmachen leck gewordener Pappdächer empfiehlt
Hiller'schen Mastic
(präp. Dachlack)
sowie **Hiller'sche Mastic-Dachpappe** vom hiesigen Lager (2660
F. Staberow, Danzig,
Comptoir: Poggenpfuhl 75.

Die Holz-Jalousie-Fabrik
von (1137
C. Steudel, Fleischerg. 72



empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen. Preiscourant gratis und franco.

Utensilien für Oelmalerei.
Oelfarben in Tuben, Malerpinsel, franz. Firniß und Paletten
preiswerth zu beziehen durch die Handlung von
Bernhard Braune.
(2759

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (2053
E. R. Krüger,
Altst. Graben 7—10.

PATENT-
Besorgung u. Verwerthung
J. Brandt, Civil-Ingenieur,
Berlin S.-W., Anhaltstrasse 6. (589
Etablirt seit 1873.

Das Kernobst in Koliebken
soll verpachtet werden und nimmt Offerten bis 5. August entgegen (2783
Die Gutsverwaltung.

Langfuhr Nr. 81 sind
grüne Wallnüsse
zu verkaufen. (2862

Fracks zu Festlichkeiten werden stets verliehen **Breitgasse Nr. 36** bei **J. Baumann.**

Kutscher-Röcke
empfiehlt sehr preiswerth
J. Baumann,
Breitgasse Nr. 36. (2809

Alte Regenschirme
von Fischbein
werden gekauft und gut bezahlt bei Wittwe **Harzberger,** Hühnergasse 5.

Für Liebhaber, Restauration- oder Gartenbesitzer. (2836
Ein selten schönes Terrarium mit lebend. Inh., als: ausländ. Schlangen, Eidechsen 2c. b. z. vrk. Langgart. 69, Th. 5.

Ein herrschaftl. Haus
auf Langgarten, 4 Etagen, vorzüglich eingerichtet, an der Pferdebahn gelegen, ist zu verkaufen. Näheres bei
2767) **Constantin Ziemssen.**

Großen Verdienst erhalten solide und tücht. Agenten f. d. Verkauf v. Staats-Prämien-Loosen geg. Theilzahlung v. d. **Staats-Prämien-Effect- und Wechsel-Bank** von (2803
E. Goldenberg, Hamburg.

General-Versammlung
des
Vorschuß-Vereins zu Danzig,
Eingetragene Genossenschaft.
Mittwoch, den 29. Juli, Abends 8 Uhr,
im unteren Saale des Gewerbehauses.

Tagesordnung:
1. Quartalsbericht.
2. Bericht über Ausschließung von Mitgliedern.
3. Berichterstattung über den Verbandstag in Lyck.

Danzig, den 24. Juli 1885.
B. Krug, Vorsitzender.

Diejenigen Mitglieder, welche mit Zahlung ihrer Beiträge pro 1884 im Rückstande sind, werden ersucht die Beiträge schleunigst einzuzahlen, damit ihre Ausschließung vermieden wird. (2655
Der Vorstand.
E. Schüßler. Elsner. Pohlmann.

Preuß. Lotterie Hauptziehung 31 Juli b. 15. Aug.
Originale 1/1, ½, ¼ 72 M. Antheile ⅛ M. 30, 1/16 M. 15, 1/32 M. 7,50, 1/64 M. 4 empfehlen billigst **Borchardt Gebrüder,** Berlin W., Friedrich-Straße 61. (2473

Freudenstein & Kaiser, Berlin SW.,
Fabrik von Feldbahnen und Lowries.
Vertreter: Hodam & Ressler,
Danzig.



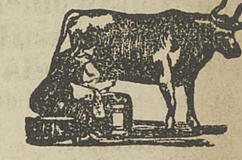
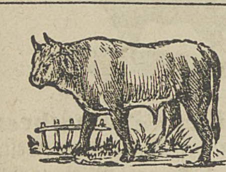
Transportable Bahnen nebst Zubehör und Lowries
für Industrie, Land- und Forstwirthschaft und Moorkultur unter unbedingter Garantie.
Zahlreiche Anerkenntnisse aus allen Weltgegenden. Anlagen zur Probe, zum Kauf oder zur Miethe. Aufträge bis 5 Kilometer Gleis und 30 Wagen können sofort effectuirt werden, größere Ordres in wenigen Tagen. Kataloge, Preislisten und Voranschläge gratis und franco. (2452

Englische Dampfdreschmaschinen,
Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen
in allgemein anerkannt **vorzüglichster Construction** und **Güte des Baues,** empfehle unter jeder Garantie und gebe Reflectanten gern die Adressen der Käufer von
ca. 2000 dieser Maschinen allein in Deutschland
als Referenz auf.
Ich bitte um baldige Bestellungen um rechtzeitig liefern zu können. Vollständiges Lager von Reservetheilen stets vorräthig. (2647
Herm. Löhnert, Bromberg,
General-Agent.

Patent-Ziegelmaschinen
zur Herstellung von Mauerziegeln, **Briquettes, Kalk- und Cementsteinen 2c.** sowie auch zum **Nachpressen** von vorgeformten Steinen, Belegplatten 2c. Ausführliche Prospecte franco. (1617
Wilhelm Marx, Maschinen-Fabrik, Aachen.



Blitzableiter
aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet
Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.
Prospecte und Kostenanschläge gratis. (1261

II. Zuchtvieh-Auction
Adl. Bischdorf in Ostpreußen,
Station der Thorn-Insterburger Eisenbahn,
Freitag, den 31. Juli d. J.
Zum Verkauf kommen:
24 Holländer Bullen im Alter von 1—1½ Jahren, zur Hälfte importirt.
4 Holländer Stärken im Alter von 2—2½ Jahren, tragend.
12 Haupt Holländer Jungvieh u. Kälber.
Außerdem werden
8 Haupt tragende Stärken
aus hervorragenden Milchkühen von meiner Niederungsheerde und
4 Zugochsen meistbietend verkauft.
Sprungfähige Eber der großen Yorkshire-Race; **Ferkel** im Alter von 6 Wochen bis 3 Monaten der **kleinen Yorkshire-Race** sind abzugeben **Cataloge gratis und franco.**
Fuhrwerke am Auctionstage zu jedem Zuge am Bahnhofe.
1836) **Wegener.**

Tricot-Taillen,
schwarz und farbig, für Damen und Kinder, empf. billigst in reicher Auswahl (2849
Louis Willdorff,
Ziegengasse 5.

Gesucht z. kaufen: 1 nußb. Wäschespind, 4 nußb. Stühle, 1 nußb. Sophatisch, 1 nußb. Herrenschreibtisch, 1 Salon-Sopha, 1 Spiegelconsole, 1 kl. Küchentisch. Adr. u. 2850 in d. Exped. d. Ztg.

Eine werthvolle **Geige** ist zu verkaufen Röpergasse 8 II.

Gut erhaltene **Schiffssegel, verschiedene Pläne** und **polnische Säcke** billig zu verkaufen.
Zu erfragen **Langgarten 89,** parterre. (2833

13500 Mark,
erststellig, auf ein Grundstück in Heiligenbrunn mit 17000 M. Gebäudeversicherung u. zwei Morg. Obst- u. Gemüsegarten, sucht (2744
Arnold, Winterplatz Nr. 11.

Eine gewandte, selbstständige Verkäuferin für's Kurzwaarengeschäft gesucht. Adr. u 2851 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Gesucht ein resp. gut eingeführter Agent d. Holzbranche als Subagent d. in Hamburg ansäss. Generalvertreters e. großen Londoner Hauses. Offerten m. Referenzen sub H. co. **5096** an **Haasenstein & Vogler, Hamburg.** (2859

Ein Wirthschafter
findet Stellung. Briefe unter **A.** postlagernd **Marienburg.** (2785

Ein Rechnungsführer!
evang., d. polnischen Sprache mächtig, unverh., nicht zu jung, mit Amtsgeschäften 2c. vertraut, durchaus tüchtig, bei gutem Salair per 1. Okt. gesucht.
Meldungen bei **Kleist, Danzig,** Portechaisengasse. (2832

2 Lehrlinge
finden sofort Aufnahme in meinem **Material- und Eisenwaaren-Geschäft.**
Th. Nicklas,
2711) Dirschau.

Für die neue **Königliche Special-Commission zu Memel** suche ich einen gewandten, in Gemeinheitstheilungs- und Ablösungssachen erfahrenen
Protokollführer,
wenn möglich der litthauischen Sprache mächtig. Gesuche nebst Lebenslauf, etwaigen Zeugnissen und sonstigen Bedingungen sind postlagernd Memel zu richten an den (2790
Regierungs-Assessor **Eggeling.**

Für mein
Leder-Geschäft en-detail
suche von sogleich einen jungen Mann, der den Ausschnitt gründlich kennt und tüchtiger Verkäufer ist. Persönliche Vorstellung erwünscht. [2796
Samuel Aris,
Pr. Holland in Ostpreußen.

In **Chwarsnau** bei **Alt Kischau** wird sofort ein (2788
2. Inspector
gesucht.

Vertreter-Gesuch.
Eine leistungsfähige Fabrik schlesischer Taschentücher sucht einen durchaus tüchtigen, respectablen, bei der Kundschaft gut eingeführten u. möglichst mit der Branche vertrauten
Vertreter
am Platze zu engagiren. Gefällige Offert. sub M. B. 81 postlagernd Lauban. (2591

Zum Betriebe einer Dampfschneidemühle wird von sofort ein tüchtiger, zuverlässiger Maschinist gesucht. Adr. mit Angabe d. bisher. Thätigkeit u. Beifügung v. Attesten u. 2761 in d. Exped. d. Ztg. einzur.

Ein erfahrener junger
Kaufmann
wird zur selbstständigen Führung eines Geschäftes gesucht. Erforderliche Caution M. 1500—2000. Gefällige Offert. u 2749 an d. Exped. d. Ztg. e.

Ein Klempnergeselle,
der auf Bau Bescheid weiß, findet sogleich dauernde Beschäftigung bei **W. Waldow,** Stolp in P., Holzenthorstraße 52. (2864

Ein zuverlässig. jung. Mann, der mit der Buchführung vertraut ist, erhält dauernde Stellung. Meldungen bei **Zöllner,** Bau-Unternehmer, Kl. Bölkau bei Löblau. (2854

Ein junger Mann, welcher das Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft erlernt hat u. d. beste Zeugnisse zur Seite stehen, sucht **zur weiteren Ausbildung,** wenn möglich in einem Colonial-Engros- oder in ähnlich größeren Geschäften gegen ein mäßig. Salair Stellung. Gef. Offerten werden postlagernd unter E. O. in Danzig, Postamt 1, erbeten. (2815

Ein mahagoni **Cylinder-Büreau** ist preiswerth zu verkaufen Steindamm 23, im Laden. (2781

Ein solider, erfahr. Geschäftsmann der Tuch-, Manufactur-, Leinen-Branche, auch mit Comtoirarbeiten vertraut, wünscht Stellung als Disponent, Cassirer, Buchhalter oder einen sonstigen Vertrauensposten. Auf Verlangen kann Caution gestellt werden. (2806
Gef. Adressen befördern **Haasenstein & Vogler,** Danzig sub L. 1145.

Ein j. Militair. Mann, mitte der 20ern gelernt Kaufmann u. Landmann, sucht Stellung von jetzt oder später in einem Getreidegeschäft, oder einem größeren Fuhrwerks- oder Holzgeschäft. Selbiger ist guter Rechner u. mit einfacher und doppelter Buchführung vertraut. Adressen u. Nr. 2828 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein geräumiger Keller, in dem bisher ein Bier-Verlagsgeschäft betrieben, ist zu Oktober anderweitig zu vermiethen. (2861
Große Wollwebergasse 13.

Ein Hofplatz, auf d. Altstadt geleg., sehr geeignet z. Lagerung v. Baumaterial 2c. ist v. 1. Octbr. cr. zu vermiethen. Adressen unter Nr. 2852 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Vorstädt. Graben 44 J. sind freundlich möblirte Zimmer, mit auch ohne Pension, zu vermiethen. (2363

Schleusengasse 13
habe ich 2. Etage best. aus 5 Piecen, Badeeinrichtung und allem Zubehör zu vermiethen. **C. G. Engel.** (2729

Hundegasse 65,
ist die Saal-Etage, best. a. 6 Zimm. nebst Zubehör zum 1. Okt. zu verm.

Zoppot.
1 vollst. möbl. Wohn. v. 2 Ober- u. 2 Unterzimm., gr. Balkon, Küche Keller u. Boden, nahe der See und dem Wäldch., auf Wunsch mit Betten, ist im Ganzen od. getheilt sofort für einen bill. Preis zu verm. Näh. bei Fr. **Engler,** Wäldchenstr. 3. (2733

Poggenpfuhl, 63 2 Tr., ist ein anst. möbl. Zimmer m. Kab. zu verm.

Ein Laden-Lokal,
auch als **Comtoir** verwendbar, ist **Scharrmachergasse 7** vom 1. October ab, mit auch ohne Wohnung, zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Langenmarkt 25, 3 Tr., ist ein großes f. **möblirtes Vorderzimmer** zu vermiethen.

Ein Comtoir, auf Wunsch Lagerkeller, zu verm. Frauengasse 44. (2811

Vorderstube u. Kabinet möblirt zu verm. Frauengasse 44. (2812

Weidengasse 32,
sind 2 herrsch. Wohnungen 1. Etage 5 Zimm., 2. Etg. 3 Zimm. n. Zub. zu verm., von 11 bis 1 Uhr zu besehen.

Kleines Comtoir
Hundeg. 60 per Oct. zu verm. **Krosch.**

Vorstädt. Graben Nr. 2 ist eine Wohnung von 4 resp. 5 Zimm. nebst Zubehör u. Balkon zum 1. Okt. zu vermiethen. (2874

Breitgasse 97
(Apotheke)
ist eine herrschaftliche Wohnung per 1. Oktober cr. zu vermiethen u. zwar: Erste Etage, bestehend aus Saal, 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer 2c. (1621
Näheres in der Apotheke.

Der Vaterländische Frauenverein
hierselbst beabsichtigt zum Besten der Armen hiesiger Stadt am Sonnabend, den 1. August d. J., im **Friedrich-Wilh.-Schützenhausgarten**
ein Militair-Doppel-Concert,
ausgeführt von 2 vollzähligen Militair-Kapellen, mit großem Brillant-Feuerwerk und Illumination zu veranstalten.
Die Friedrich-Wilhelm-Schützengilde hat die Güte gehabt, uns auch den hinter dem Schützenhause belegenen Garten zur Verfügung zu stellen, so daß derselbe ebenso wie der vordere Theil des Gartens dem Publikum offen stehen wird.
Entree für Erwachsene 50 ₰, für Kinder die Hälfte. Kassen-Eröffnung 5 Uhr Nachmittags, Anfang des Concerts 6 Uhr. Das Nähere ergeben die Programme. (2858
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand des Vaterländ. Frauen-Vereins zu Danzig.
E. v. Ernsthausen.

Letzte Woche!
Freundschaftlicher Garten.
Auch bei ungünstigem Wetter.
Heute und folgende Tage:
Humoristische Soirée
der
Leipziger Sänger.
Anfang: Sonntag ½8 Uhr. Wochentags 8 Uhr. (2857
Entree 50 Pfg Kinder 25 Pfg.
Billete a 40 Pfg. a. d. bekannten Orten.

Die **Actie 565** der **Zuckerfabrik Dirschau** ist dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen. Vor Erwerb derselben resp. der zugehörigen Dividendenscheine wird gewarnt. (2784

Die Beleidigung, die ich dem Schornsteinfegermeister **Göllner** zugefügt habe, nehme ich zurück (2866
Maria Mierzwicki.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.